



# Harxheim aktuell

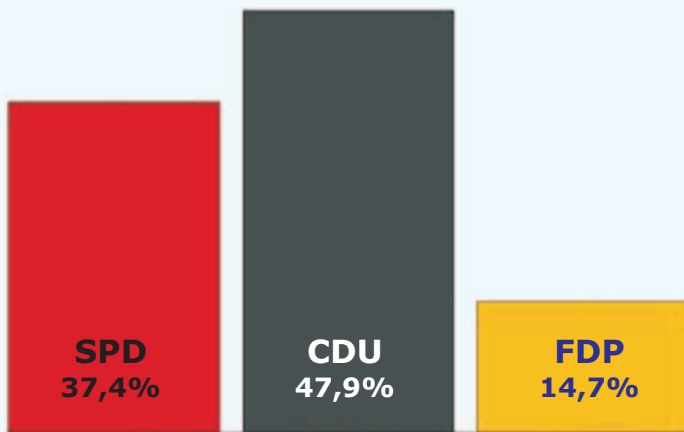


CDU-Notizen und Informationen aus unserem Dorf

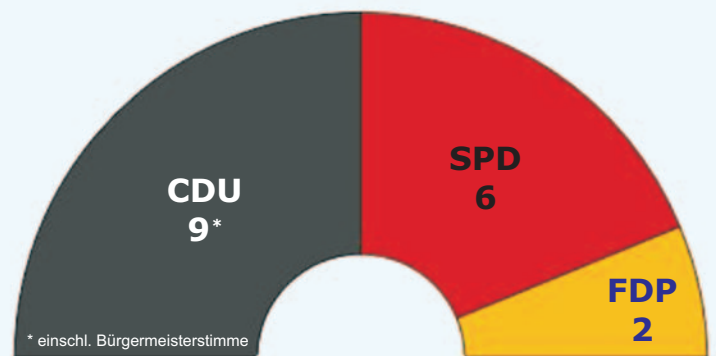
Juni 2019

## Harxheim hat gewählt ....

Stimmenanteile in %



Sitzverteilung im Gemeinderat  
(insgesamt 16 Sitze + Bürgermeister)



*Vielen Dank für Ihr Vertrauen !*



Andreas Hofreuter



Klaus-Werner Fritzsch



Dieter Kühnast-Krebühl



Anke Renker



Tanja Reißler



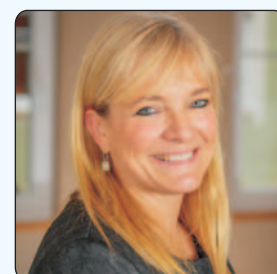
Jennifer Ackermann



Heike Decker-Schneider



Thomas Adamek



Monika Gengelbach



## Ein WAHLTAG XXL

Wie ein Wahlhelfer die Wahlen am 26. Mai in Harxheim erlebte



Viele von uns kennen das ja: Man geht zur Wahlurne (oder erledigt vorher den Wahlgang per Briefwahl), macht seine Kreuzchen, hat einen schönen Sonntag und schaltet am Abend gegen 18 Uhr den Fernseher an. In der ARD präsentiert uns ein akkurat angezogener, aber oft mit der falschen Krawatte ausgestatteter Jörg Schönenborn um 18.01 Uhr die ersten Hochrechnungen. Und hier ist er erstaunlich gut ausgestattet. Denn die Zahlen, die über den Bildschirm flimmern, sind oft schon recht nahe am dann später verkündeten Endergebnis dran.

Wie funktioniert das eigentlich? Woher hat er die Zahlen? Und was passiert eigentlich vor und nach dem Kreuzchen abgeben? Hierüber möchte ich berichten, denn zum ersten Mal war ich als Wahlhelfer eingeteilt und erlebte den Tag aus einer ganz anderen Perspektive.

Einige Wochen vor der Wahl erhielt ich durch die Verwaltung die schriftliche Einberufung zum Beisitzer des Wahlvorstandes für den Wahlbezirk Nr. 302 in Harxheim. Zu diesem Zwecke wurden auch von der Verbandsgemeinde Schulungsveranstaltungen abgehalten. Es klang nach einem entsprechenden Aufwand.

An einem Abend am 14. Mai fand die Veranstaltung statt und ich gestehe, dass mich die Flut an Informationen irritiert zurückließ. Auf über 80 Power-Point-Folien wurde darüber informiert, welche Aufgaben, Pflichten, aber auch Rechte der Wahlvorstand bzw. seine Beisitzer haben.

Was alles vor 8 Uhr am Wahlsonntag zu erledigen ist, dann natürlich der Ablauf von 8 bis 18 Uhr und als Abschluss die umfangreichen Tätigkeiten, die sich für das Gremium nach 18 Uhr einstellen.

Konkret wurde uns z. B. aufgezeigt, wann ein Wahlzettel ungültig ist, oder wie man als "Hilfsperson" einem Wähler helfen kann. Natürlich kam mir auch zeitweise der Gedanke: Typisch bürokratisches Deutschland. Für jede noch so kleine Möglichkeit gibt es entsprechende Paragraphen und Vorschriften. Später sollte ich meine Meinung revidieren.

Pünktlich um 7.30 Uhr fand ich mich am Wahltag im neuen Gemeindezentrum in der Bahnhofstraße ein - Wahlraum Nr. 302. Die Urnen auf den Tischen waren schon aufgebaut, Muster-Wahlzettel hingen an der Wand. Dann wurde die Mannschaft vereidigt und auf Ihre Pflichten und Aufgaben hingewiesen. Ein Teil des Teams konnte danach nach Hause gehen, denn etwa gegen 13 Uhr war "Schichtwechsel". Fünf Personen - darunter ich - blieben da und übernahmen von 8 - 13 Uhr den ersten Teil.

Wer die Wahl erlebt hat, weiß es ja: Es gab jeweils Urnen für die Europa-, die Kreistags-, die Verbandsgemeinde-, die Orts- und die Ortsbürgermeisterwahl.

Allein der Europawahlzettel war einen Meter lang. Zwei umfangreiche Ordner stand dem Gremium zur Verfügung. Darin waren u.a. die Wählerlisten, also die Zusammensetzung aller Personen, die zur Wahl zugelassen sind. Zwei Personen haben somit den Wähler / die Wählerin, sobald er / sie in den Wahlraum eintrat, registriert. Seine / Ihre Wahlbescheinigung wurde eingese-

hen, er / sie wurde auf der Liste gekennzeichnet und ihm / ihr wurden die Unterlagen überreicht. Nach dem Ausfüllen wurden die Wahlzettel in die entsprechende Urne eingeworfen. Ein Kollege und ich mussten überprüfen, ob und wenn ja, welchen Wahlzettel der Betroffene in die Urne einwarf. Die Summe der in der Tabelle eingetragenen Wahlzetteln musste ja später mit den auszuzählenden Stimmzetteln übereinstimmen. So ging das mit überschaubaren, aber dann auch mit umfangreichen Wähleransammlungen (Stoßzeit z. B. 10 bis 12 Uhr) für mich bis 13 Uhr.

Ebenfalls ab 8 Uhr war ein Mitarbeiter von *infratest dimap* (Meinungsforschungsinstitut) im Gemeindezentrum. Er hatte die Aufgabe, nach festgelegten Regeln Umfragen zu starten und diese alle 60 Minuten in ein entsprechendes Rechenzentrum zu melden. Anonymisiert wird somit bei repräsentativ ausgewählten Wählern, die gerade die Wahlurne verließen gefragt, welche Partei sie gewählt haben, welche Partei sie vor 4 Jahren gewählt haben usw. Das passiert deutschlandweit und deutschlandweit wird somit alle 60 Minuten der Großrechner mit den Daten gefüttert. Und dies erklärt, warum wir um 18.01 Uhr die ersten Prognosen sehen können und sogar schon sehen können, welche Partei an welche Partei Stimmen verloren bzw. dazu gewonnen hat.

Um 17.50 Uhr war ich wieder im Gemeindezentrum, mit mir waren es inzwischen weit über 40 Personen. Um 18 Uhr fing die Auszählung an. Pro Bezirk waren ca. 16 Personen im Einsatz.

Europa - dies war Vorgabe - wurde zuerst ausgezählt. Die Urne wurde geöffnet, die Zettel auf einem Tisch ausgebreitet, zwei Personen bezeugten, dass die Urne leer ist, dann wurden die Zettel entfaltet. Stapel wurden gebildet: Ungültig - gültig - je nach Partei. Dann wurde ausgezählt und in ein Protokoll eingetragen. Nach etwa 20 Minuten waren wir mit Europa fertig.

Dann ging es mit dem Kreistag, dem Verbandsgemeinderat, dem Ortsgemeinderat und den Bürgermeisterwahlen weiter, wobei diese Wahlen in der Auszählung komplizierter waren, als Europa, denn in Europa hatte man eine Stimme zu vergeben, bei den anderen Wahlzetteln bis zu 50 Stimmen.

Die Herangehensweise war hier etwas anders: Ebenfalls wurden die Zettel ausgebreitet, ebenfalls wurde nach ungültig und gültig vorsortiert. Die gültigen wiederrum wurden unterteilt in reine "Listenwahlzettel" (also der Wähler hat ein Kreuzchen bei der Partei seiner Wahl gemacht) und in die "panaschierten Wahlzettel" (also die Zettel, auf denen einzelne Kandidaten angekreuzt wurden).

Versiegelte Umschläge wurden geöffnet und USB-Sticks hervorgezogen. Drei Laptops standen uns zur Verfügung: Kreistag, Verbandsgemeinderat und Ortsgemeinderat. Auf den jeweiligen Laptops / USB-Sticks waren komplexe Programme aufgespielt und diese bildeten sozusagen den Papierwahlzettel ab.

Die zettelweise Eingabe der Stimmen wurde computergenau erfasst. Damit waren bis zu vier Personen pro Laptop beschäftigt. Und hier wurde mir auch vor Augen gehalten, wie manipulationssicher die Auszählung abläuft. Ich war beispielsweise im Team "Kreistag" dabei. Die panaschierten Wahlzettel wurden von mir vorgelesen, eine Kollegin tippte es auf den virtuellen Wahlzettel im PC ein, ein Kollege kontrollierte mich, ob ich es richtig vorlese und ein vierter Kollege kontrollierte die PC-Kollegin, ob diese es richtig in den PC überträgt. Wenn diese Tätigkeit erledigt ist, manövriert uns das Programm anhand von Kontrollblättern und Plausibilitätsabgleichen zum Ende - es werden Protokolle ausgedruckt.

Der / die Schriftführer eines entsprechenden Wahlbezirks ha-



ben dann die verantwortungsvolle Aufgabe, diese Flut an Daten und Protokollen mit dem Ursprungsordner (Sie erinnern sich? Die Ordner, die beim Wahlvorgang eine Rolle spielen) abzugleichen und erneut Niederschriften auszufüllen. Der Wahlvorstand wiederum betreut alle Vorgänge und muss bei kritischen Fragen Entscheidungen treffen ("Gilt das Smiley in der Liste A jetzt als gültige Stimme?" und viele andere kompliziertere Fragen). Darüber hinaus standen uns externe Berater zur Verfügung: Telefon-Hotlines in der Verbandsgemeinde, wenn es z. B. zu Problemen mit dem PC oder dem Ausdrucken von Niederschriften kam.

Zeitweise war ich mir nicht sicher, ob ich mich in Harxheim oder an der New Yorker Börse oder in einem Ameisenhaufen befand. Es war ein Gewusel, ein Rufen von Partei-Namen und Zahlen, ein Bilden von Stapeln, ein Zählen, ein Schreiben, ein Klappern von Computertasten und dies in einer kontrollierten Hektik. Zwischendurch musste auch eine Pause eingelegt werden. Die Verwaltung hatte uns in der gesamten Zeit kulinarisch bestens versorgt. Man traf sich in der Teeküche mit Helfern aus den anderen Bezirken ("Und? Wie weit seid Ihr?"), andere Kollegen hatten App's auf Ihren Handys und konnten parallel sehen, wie z.B. die Ergebnisse in Mainz aussehen. Erste Tendenzen wurden diskutiert, erste Analysen vorgenommen.

Es entstand eine Eigendynamik und ein Miteinander, welches mich beeindruckte. Egal, ob Gemeinderats-, Kreistags-, Bürgermeisterkandidat oder auch nur "einfacher" Wahlhelfer: Hier zogen alle parteiübergreifend an einem Strang, nämlich dem konzentrierten, schnellen und korrekten Auszählen des Wahlergebnisses.

Zurück im Wahlbezirk ging es in der oben beschriebenen Art und Weise weiter. Die Auszählungen näherten sich dem Ende entgegen, die unzähligen Protokolle mussten von allen (Vorstand, Schriftführer, Beisitzer) unterzeichnet werden, die Unterlagen wurden eingesammelt.

Gegen 23.15 Uhr wurde ich als Beisitzer in den "Feierabend" geschickt, es waren nur noch Restformalitäten zu erledigen. Die beiden Urnen-Wahlbezirke waren zwischen 23 und 23.30 Uhr mit allen Arbeiten fertig, der Briefwahlbezirk erst weit nach Mitternacht, was einen angesichts der rasant steigenden Zahl an Briefwählern nicht verwundert. In Harxheim waren es über 40 Personen, in der gesamten Verbandsgemeinde ca. 350 Personen, die fieberhaft nach 18 Uhr an der Auszählung aller Stimmen beteiligt waren.

Nicht nur mir, auch anderen Helfern, war nicht bewusst, welche Logistik und welcher Apparat hinter einer solchen Mammut-Wahl stand. Alles war bestens organisiert, wir fühlten uns sehr gut betreut und uns wurde klar, wie sicher eine solche Wahl in Deutschland funktioniert, wie man sich auf die Ergebnisse verlassen kann. Gleichzeitig beschäftigte wohl nicht nur mich der Gedanke, wie dies in anderen Ländern (Türkei? Russland?) abläuft.

Gegen 23.20 Uhr fuhr ich mit dem Rad nach Hause, erschöpft, aber um eine sehr interessante Lebenserfahrung reicher. Nur die Krawatte von Jörg Schönenborn habe ich diesmal verpasst.

Mein Fazit jedenfalls von einem langen Wahltag: **Helfen Sie alle mit, dass unsere Demokratie so bleibt wie sie ist.**

Adam Molczyk

## Gedanken nach der Wahl

Nachstehende Überlegungen mögen nicht von jedem geteilt werden, aber vielleicht regen sie zum Nachdenken an.

Die Grünen befinden sich nach den Europa- und Kommunalwahlen zweifelsohne auf einem außergewöhnlichen Höhenflug. Wo ständen sie aber, wenn es nach der Bundestagswahl 2017 zur sog. Jamaika-Koalition gekommen wäre? Dann säßen sie jetzt mit der CDU und der FDP in der Bundesregierung und hätten sich zum Beispiel mit dem Ausbau der Windenergie und den dazu benötigten Stromtrassen, die sie gegen den teils massiven Widerstand in der Bevölkerung durchsetzen müssten, auseinandersetzen. Oder mit der Einführung einer Kerosinsteuer zur Einschränkung von unnötigen Flügen zu Dumpingpreisen gegen den Willen etlicher Staaten in der EU. Für den lauthals propagierten Ausbau der E-Mobilität müssten sie erst mal ein funktionsfähiges E-Tankstellennetz aufbauen. Marode Straßen und Brücken, über die sehr viel mehr Autos und Lkws fahren als Fahrräder, müssten sie aber trotzdem sanieren. Das müssten sie nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern vermitteln, sondern auch für die Finanzierung dieser Maßnahmen sorgen.

So aber sind die Grünen in der Opposition, und dass mit ihnen in Sachen Klimaschutz alles besser würde, ist nicht mehr als ein großes Versprechen, denn z. B. dort, wo die Grünen regieren (Baden-Württemberg) oder mitregieren (Hessen) zeigt sich, dass auch sie zwangsläufig pragmatisch sein müssen und nicht ideologisch handeln können. Bestes Beispiel ist der Flughafen ausbau in Frankfurt. Sie haben erfahren und an anderen Stellen werden sie es noch feststellen, dass Kompromisse in einer Demokratie das eigentliche "Salz in der Suppe" sind. Kompromisse produzieren aber auch Enttäuschungen bei den versprechen-verwöhnten Anhängern und man wird bald sehen, was vom Höhenflug der Grünen in Regierungsverantwortung (z. B. demnächst in Bremen) tatsächlich noch übrig bleibt. Dazu passt irgendwie auch der nachstehende Leserbrief.

Wolfgang Becker

### Die heutige Rentner-Generation hat Deutschland groß gemacht, nicht die Klima-Bewegung!

Ich kann es nicht mehr hören und lesen. Die unter 25-Jährigen wählen zu Hunderttausenden die Grünen! Die Generation, die „just for fun“ auf ihrer Agenda stehen hat. Und auf Mamis und Papis Kosten lebt. Mehrmals im Jahr fliegen, selbstverständlich so billig wie möglich. Ständig mit dem Auto der Eltern unterwegs zu sinnlosen Events. Oder mit eigenem Auto, natürlich von der Generation bezahlt, die den Klimawandel allein verschuldet hat und die es aktuell gilt, massiv mit der Bewegung „Fridays for Future“ zu bekämpfen. Diese Grünen-Wähler haben mehrheitlich noch nicht einen Tag in einem realen Arbeitsprozess gestanden. Sie waren und sind ausschließlich Nutznießer dieser Generation, die dieses weltfremde, bequeme Leben finanziert. Und die heutige Rentnergeneration? Die haben für ihre Rente jahrzehntelang und ganz ohne den Slogan "Arbeit muss mir Spaß machen und ich will auch viel Freizeit genießen" geschuftet.

Und die „Fridays for Future“-Generation? Möglichst nach dem Studium mit gaaanz kurzer Unterbrechung für eine Tätigkeit mit wenig Stress, aber hohem Spaßfaktor direkt in eine höchst dotierte Pensionierung.

Und diese Jugend hängt an den Lippen von Youtubern, die in einer Kunstwelt leben. Die wollen uns jetzt erklären, dass sie allein begriffen haben, wie das Leben funktioniert. Wie dieser Planet zu retten ist.

Bezeichnend ist die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Merkel, die von den Jugendlichen der amerikanischen Elite Uni Harvard mit stehenden Ovationen als Klimakanzlerin gefeiert wurde. Jugendliche, für die es selbstverständlich ist, täglich Fast Food auf Plastikgeschirr zu essen und jeden Kilometer mit dem Auto (möglichst groß und möglichst viele PS) zu fahren. Deshalb an alle Grünen-Wähler und Umweltdemonstranten: Bewährt euch erst mal im realen Leben, kommt für euch mit eigener Arbeit auf, mit allem, was dazugehört.

Und dann sprechen wir uns wieder. Dann seid ihr (vielleicht) erwachsen. Dann erst habt ihr meine Achtung und die vieler anderer, die mit ihren Steuern und ihrer Arbeit Deutschland zu dem gemacht haben, was es heute ist.

Leserbrief von

Anna-Maria Klein, Düsseldorf  
in Bild am Sonntag vom 09.05.2019



## Neubau der Ortsdurchfahrt noch im Zeitplan

Der Zeitplan für den Neubau der Ortsdurchfahrt L 425 sieht vor, dass, nachdem die Hauptwasserleitung sowie die dazugehörigen Hausanschlüsse abschnittsweise im 1. Bauabschnitt erneuert wurden, bis Ende Juni die Tief- und Straßenbauarbeiten zwischen dem südlichen Ortseingang und der Enggasse erfolgen. Von Juni bis August steht dann der 2. Bauabschnitt zwischen Enggasse und Bahnhofstraße an.



Die Gasleitung sowie die dazugehörigen Hausanschlüsse werden erneuert und im Anschluss erfolgt der Tief- und Straßenbau.

Leider werden immer wieder Leitungen gefunden, die in den Plänen nicht vermerkt sind, oder die nicht so tief liegen, wie sie lt. Plan liegen sollten. Dadurch entsteht ein erhöhter Zeitaufwand, da besondere Schutzmaßnahmen notwendig sind, was natürlich den ursprünglichen Zeitplan noch gehörig durcheinanderbringen kann.



Die Sperrung der Feldwirtschaftswege war notwendig, weil das Fahrzeugaufkommen zu hoch wurde. Es gibt leider Autofahrer, deren Rücksichtslosigkeit fast nicht mehr zu überbieten ist. Selbst die



Sperreinrichtungen werden z. T. brutal zerstört. Häufigere Kontrollen werden in Zukunft durchgeführt und harte Ordnungsstrafen stehen den Unbelehrbaren ins Haus.



## Pop Cocktail in Harxheim

Der PopChor des Harxheimer Gesangvereins hatte geladen ...



... und alle kamen. So viele, dass Stühle nachgestellt werden mussten im großen Saal des neuen Harxheimer Gemeindezentrums.

Das Konzept der Veranstaltung: Poppige Chormusik, Cocktails und Tapas. Vorweg: Ein sehr erfolgreiches Konzept!

Ein bestens aufgelegter PopChor begeisterte das Publikum mit eingängigen Melodien, schmissigen Rhythmen und ausgefeilter vierstimmiger Gesangstechnik.

Elke Zörntlein, geborene Harxheimerin, hat dieses Ensemble in 18-jähriger geduldiger und zielstrebigem Chorarbeit aufgebaut und geprägt. Mit ihrem ansteckenden Temperament kann sie heute mit diesem ihrem "Instrument" auch anspruchsvolle Popchorliteratur in mitreißende Musik umsetzen und dabei aus einem Repertoire von etwa 70 "Nummern" schöpfen, darunter auch Kompositionen aus den Reihen der Chorsänger. Auch nicht alltäglich.

Dass die Lieder überwiegend in englischer Sprache erklingen ist der Tatsache geschuldet, dass sie meist im anglo-amerikanischen Sprachraum entstanden sind und dann auch bei uns zu Evergreens wurden:

Breaking up is hard to do (Neil Sedaka), You've got a friend (Carole King), Skyfall (Adele, James Bond-Film), Hallelujah (Leonard Cohen), Proud Mary (Tina Turner).

Da der PopChor 19 Titel präsentierte, bedurfte es für Mitwirkende und Publikum einer Pause. Und die bot auch etwas ganz besonderes. Tapas: Nicht spanische oder rheinhessische, sondern "Harxheimer Tapas". Caterer: Die Sänger und Sängerinnen selbst! Jeder/jede durfte sich etwas ausdenken. Macht bei rund 30 Chorsänger/innen rund 30 Sorten Tapas. Nix mächtiges oder nur mit Tücken konsumierbares, nein, kleine pffiffige Häppchen und das zu Friedenspreisen von 50 Cent bis maximal 2 Euro. Dazu Getränke aller Art, verschiedene Cocktails und natürlich auch Harxheimer Weine, präsentiert und serviert von den Angehörigen des Chores.

Kaum hatte man sich einen kulinarischen Überblick verschafft, gongte es zum zweiten Teil des Konzerts, der soweit möglich eine Steigerung des chorischen Könnens, des Temperaments der Dirigentin und der Begeisterung des Publikums bot.

Die Sänger gelöst, weil der Abend sichtlich gelungen war, die Dirigentin fegte die Partiturbblatt-Girlanden vom Pult des E-Pianos und das Publikum fing an mitzusummen. Das griff Elke Zörntlein auf, brachte dem Publikum Töne und Texte der Refrains bei und dirigierte nach vorne den Chor, nach hinten die Zuhörerschaft und traktierte gleichzeitig ihr Instrument. Das kann man nicht lernen, das muss man im Blut haben.

Bei dem letzten Titel "Mama Loo" (Les-Humphries-Singers) aus den versammelten etwa 150 Kehlen bewies das neue Gemeindezentrum seine Standfestigkeit. Danach langer, begeisterter Applaus und danach noch viele Cocktails und Tapas.

Kommentar: Respekt! Rundum gelungen!

Dr. Günter Müller.